

UNICEF Foto des Jahres 2023



Erster Preis 2023

Ukraine: Unter den dunklen Wolken des Krieges

Begleitet von Freundinnen übt die fünfjährige Alina das Fahrradfahren. Ein Moment der Unbeschwertheit unter den schwarzen Wolken des Unheils, irgendwo auf einer Wiese im Nordwesten der Ukraine. In der Nacht zuvor hat eine Drohne hier ein Öllager in Brand gesetzt. Nur ein Öllager in diesem Fall, kein Wohnhaus, kein Krankenhaus, keine Schule. Nicht an jedem Tag und an jedem Ort seit dem Februar 2022 ist der Krieg in der großen Ukraine derart präsent, dass er kindliche Freuden, Bedürfnisse, Widerstandskräfte restlos vernichten könnte. Der polnische Fotograf Patryk Jaracz zeigt das in diesem Bild. Doch zugleich dokumentiert er die Verletzungen der kindlichen Psyche und an den Körpern ukrainischer Kinder: Einen 13-jährigen Jungen, der bei der Flucht in einem Auto von fünf Kugeln getroffen wurde und den Tod seines Vaters miterleben musste. Ein zehnjähriges Mädchen, dem die Mutter die Haare abschneiden wollte, damit es wie ein Junge aussehe – weil sie Angst hatte, russische Soldaten würden sie vergewaltigen. Kinder mit Panikattacken bei jedem Flugzeuggeräusch. Die Tiefenwirkung der Kriegserfahrungen von Millionen ukrainischen Kindern zu erfassen, ist noch schwer möglich. Zumal das Ende von Bombardements, Flucht und Verletzung nicht abzusehen ist. Es breche ihm das Herz, sagt Jaracz, Menschen derart leiden zu sehen.

Der Fotograf: Patryk Jaracz, Polen



© Patryk Jaracz, Polen

Zweiter Preis 2023

Afghanistan: In den Löchern von Chinarak

Helme, Handschuhe, Schutzbrillen haben sie nicht, wenn sie hundert Meter und mehr in die Berge von Chinarak hineinkriechen. Messgeräte für giftige Gase gibt es nicht. Die Stützbalken in den Stollen sind provisorisch, die Luft ist stickig, der Boden tückisch. Und manche der Jungen, die für umgerechnet ein paar Euro am Tag Kohle aus dem Gebirge nördlich von Kabul fördern, sind gerade einmal zehn Jahre alt. Kinderarbeit hat es in Afghanistan immer gegeben, doch seit dem Sieg der Taliban, seit dem Rückgang internationaler Hilfe, seit auch noch Missernten und Dürren über die Menschen gekommen sind, sehen sich immer mehr Familien gezwungen, schon ihre minderjährigen Söhne für das tägliche Brot schufteten zu lassen. Und so sind unter den Erwachsenen auch viele Kinder, die Kohle in Säcke schaufeln, sie auf den Rücken von Eseln wuchten und die Tiere auf schmalen Pfaden durch eine entwaldete Landschaft ins Tal hinabtreiben. Wie die Bilder des deutschen Fotografen Oliver Weiken nahelegen, ist es eine Anstrengung, die kaum Kraft lässt, auch noch zur Schule zu gehen. Als Straßenverkäufer, Wasserträger, Schuhputzer, Müllsammler, Gehilfen auf Märkten oder eben in Minen wie jenen von Chinarak arbeiten schätzungsweise 20 Prozent aller afghanischen Jungen und Mädchen. Die von den Vereinten Nationen definierten Kinderrechte sind in kaum einem anderen Land der Welt so fern von ihrer Verwirklichung.

Der Fotograf: Oliver Weiken, Deutschland (Deutsche Presse- Agentur)



© Oliver Weiken, Deutschland, dpa (Deutsche Presse-Agentur)

Dritter Preis 2023

Russland: Die Kinder aus dem großen kalten Wald

Einst waren sie mit ihren Rentierherden allein in der Tundra und den Wäldern von Jakutien, im Nordosten Sibiriens. War Moskau ohne große Bedeutung für das indigene Volk der Ewenken. Dann kamen die Geologen und Prospektoren auf der Suche nach Gold, Diamanten und anderen reichlich vorhandenen Bodenschätzen. Und schließlich kamen die Holzfäller. Das Leben der Ewenken wandelt sich seither. Aus vielen Nomaden sind Sesshafte geworden, industrielle Anlagen beschneiden die Wege der Rentiere, Missionare treten gegen den alten Naturglauben an. Das alles verändert auch die Kindheit in Jakutien. Die in Russland geborene Fotografin Natalya Saprunova dokumentiert diesen Wandel mit Bildern aus einer Zeit, in der schon in Kindergärten russischer Patriotismus geübt wird. Etwa an jedem 23. Februar, einem Gedenktag zur Verteidigung des Vaterlandes, wenn schon Dreijährige mit Miniaturausgaben russischer Uniformen herausgeputzt werden.

Die Fotografin: Natalya Saprunova, Russland/Frankreich (Agentur Zeppelin)



© Natalya Saprunova, Russland/Frankreich (Agentur Zeppelin)

Ehrenvolle Erwähnung 2023

Deutschland: Johannes' Schwester hat vier Beine

Diabetes Typ 1 – etwa 35.000 Kinder und Jugendliche in Deutschland leben mit dieser Autoimmun-Erkrankung, müssen ihren Blutzuckerwert permanent im Blick behalten. Der elfjährige Johannes teilt dieses Los. Immerhin hat ihm das eine ganz besondere Beziehung eingebracht: zu einer Labrador-Hündin, die er seine Schwester nennt. Und die über ihn wacht wie eine gute Krankenschwester. Enya ist ausgestattet mit der Fähigkeit, gefährliche Schwankungen im Blutzuckerspiegel eines Diabetikers anhand von dessen Atemfrequenz und -geruch zu erkennen. Und ist trainiert darin, mit der Pfote auf eine Klingel zu treten, um die Eltern zu alarmieren. Oder auch Johannes schnell Traubenzucker zu bringen. Die Belohnung für sie: ein Stück Trockenfleisch. Die Fähigkeit mancher Hunde, vor Diabetes zu warnen, wird seit den 1990er Jahren wissenschaftlich beobachtet; seit 2007 werden solche „Assistenzhunde“ auch in Deutschland ausgebildet. Um welche ungewöhnliche Mensch-Tier-Symbiose es hier geht, hat der deutsche Fotograf Michael Löwa in innigen Bildern festgehalten.

Der Fotograf: Michael Löwa, Deutschland, für Dein Spiegel (Agentur laif)



© Michael Löwa, Deutschland, (Agentur laif), für Dein Spiegel

Ehrenvolle Erwähnung 2023

USA: Was geschieht bloß mit mir?

„Da ist das Gefühl, das Leben nicht alleine schaffen zu können“, sagt der 14-jährige Josiah. „Ich habe mich immer sicher gefühlt in der Schule. Aber die Nachrichten von den Schießereien machen mir große Angst“, bekennt Collin, elf Jahre alt. „Es ist mir nicht mehr möglich, jemandem zu trauen“, bedauert Nolan, zwölf Jahre alt. „Ich habe mich selber zu überzeugen versucht, dass es mir gut geht. Aber es ging mir nicht gut angesichts dessen, was die Leute über mich sagten“, weiß Kayleigh, Opfer eines Phänomens, das in den USA „bullying“ genannt wird und Schikane und Ausgrenzung von Menschen in den sozialen Netzwerken beschreibt. Der in Neuseeland geborene Fotograf Robin Hammond hat in fünf Bundesstaaten der USA Jugendliche porträtiert. Aus den Bildern spricht eine fundamentale Verunsicherung. Schätzungsweise ein Drittel der Teenager in den USA kämpft mit mentalen Problemen. Allein zwischen 2019 und 2021 hat sich die Zahl der Drogentoten unter Kindern zwischen zehn und 18 Jahren nach einer Statistik der US-Gesundheitsbehörde CDC mehr als verdoppelt. Eine nicht geringe Rolle für wachsende Angst und Beklemmung spielen dabei auch die Nachrichten von Gewalttaten an den Schulen. Zwischen Februar 2010 und März 2023 waren Dutzende Schulen und Universitäten Schauplatz von Amokläufen, bei denen es Tote und Verletzte gab – unter Schülerinnen und Schülern wie unter Lehrerinnen und Lehrern. Viele Jugendliche werden auch Opfer von verbaler Gewalt durch Gleichaltrige im Netz.

Der Fotograf: Robin Hammond, Neuseeland/Großbritannien (Panos Pictures)



© Robin Hammond, Neuseeland/Großbritannien (Agentur Panos Pictures)

Ehrenvolle Erwähnung 2023

Sierra Leone: Ein Weltuntergang im Kleinen

Wie es ist, den Boden unter den Füßen zu verlieren: Die Bewohner der Insel Nyangai vor der Küste des westafrikanischen Landes Sierra Leone erleben es von Jahr zu Jahr immer drastischer. 700 Meter lang war das idyllisch anmutende Eiland noch vor zehn Jahren, nur noch 100 Meter haben Stürme und steigende Wassermassen davon übriggelassen. So sind die Kinder-Bilder des britischen Fotografen Tommy Trenchard Abschiedsbilder. Die verbliebenen Jungen und Mädchen werden die Insel mit ihren Eltern verlassen müssen. Von drei Dörfern ist nur noch eines geblieben, der ehemalige Fußballplatz steht die meiste Zeit des Tages unter Wasser, das Meer schwappt über die Schwellen der Häuser, Platz für neue Behausungen in der Inselmitte gibt es nicht mehr, im Salzwasser verrotten die Bäume eines einst großen Waldes. Bei jeder Flut waten die Kinder durch kniehohes Wasser. Es sind Bilder eines anstehenden Heimatverlustes, der hier „nur“ 400 Menschen bedroht, weltweit aber Millionen Opfer von Extremwettern und Klimawandel. „Wir sind nun in Gottes Hand“, sagt der Inselchef.

Der Fotograf: Tommy Trenchard, Großbritannien (Panos Pictures)



© Tommy Trenchard, Großbritannien (Agentur Panos Pictures)

Ehrenvolle Erwähnung 2023

China: Hochleistungskinder

Für Jahrzehnte hat der chinesische Staat die Ein-Kind-Politik propagiert, um Bevölkerungswachstum und Armut einzudämmen. Als klar wurde, dass dies zu einer Überalterung der Gesellschaft führen würde, überdies zu einem Frauenmangel (weil vor allem weibliche Embryonen abgetrieben wurden), kam die Wende: Seit 2021 heißt es nun, möglichst drei Kinder sollte jedes Ehepaar haben. Nur: Speziell die neue chinesische Mittelklasse möchte nun gar nicht unbedingt mehr als ein Kind. Mindestens im urbanen Aufsteiger-Milieu sind dafür zwei Trends verantwortlich: die Priorisierung beruflicher Karrieren und die hohen Kosten einer Kinderbetreuung, wie sie von ehrgeizigen Eltern von der Geburt eines Babys an angestrebt wird. Der in Hongkong geborene Fotograf Justin Jin dokumentiert diesen Wandel, fokussiert auf die Städte: auf die luxuriöse Betreuung Neugeborener durch professionelle Nannys, weil die Mütter möglichst schnell aus dem Wochenbett in den Beruf zurückwollen. Auf den Wettbewerb von Eltern, ihre Kinder auch auf außerschulischen Feldern glänzen zu lassen. Oder auch jene Paare in gehobenen Positionen, denen Kinder generell zu teuer wären. Und die lieber Hunde als Kinder wollen. Kindheit in China: Auf dem Land sieht sie sicher noch ganz anders aus. In den Metropolen steht sie zunehmend unter Kontrolle neuer Normen; Hochleistungskinder sind erwünscht.

Der Fotograf: Justin Jin, China / Belgien



© Justin Jin, China / Belgien

Ehrenvolle Erwähnung 2023

Indien: Das Schicksal der kleinen Wasserträger

Manche von ihnen sind erst drei oder vier Jahre alt. Manche haben es vier Kilometer bis zur nächsten Quelle, manche sieben, manche zehn. Sie graben Löcher in ausgetrocknete Flussbetten, bis sie auf ein wenig Grundwasser stoßen. Sie marschieren durch baumlose Wüsten. Sie klettern in tiefe Brunnen. Sie schleppen schwere blecherne Wasserkanister über ausgezehrtes Land, während sie doch eigentlich in der Schule sein oder spielen sollten. Der indische Fotograf Supratim Bhattacharjee weist in seinen Bildern auf ein Drama hin, von dem Millionen Jungen und Mädchen in Indien betroffen sind: auf den akuten Wassermangel in großen Teilen des Subkontinents. Ob in den Bundesstaaten Rajastan oder Gujarat, ob in der Thar-Wüste oder in der Himalaya-Region – nicht nur überhaupt an Wasser mangelt es vielerorts, sondern vor allem an sauberem Trinkwasser. Mit allen Konsequenzen für Hygiene und Gesundheit der Betroffenen. Besonders Kinder leiden deshalb massenweise an Diarrhö. Ein alarmierender Notstand, der mit einem staatlich organisierten Tankwagen-Netz längst nicht überall bekämpft werden kann. Zumal der Klimawandel für eine Verschärfung sorgt. Viele Flüsse haben einen Zehn-Jahres-Tiefstand erreicht, wichtige natürliche Wasser-Reservoirs sind nur noch zu einem Fünftel des Ursprungs gefüllt.

Der Fotograf: Supratim Bhattacharjee, Indien (Agentur De Beeldunie)



© Supratim Bhattacharjee, Indien (Agentur De Beeldunie)

Ehrenvolle Erwähnung 2023

Iran: Die Kraft der Bücher

In dem Dorf Kelab im gebirgigen Südwesten des Iran gibt es ein Mädchen, das mit Büchern die Welt verändern will. Als ältestes von sechs Geschwistern versammelt Tayyiba Atun möglichst jeden Tag für einige Stunden die Jungen und Mädchen des Dorfes um sich, um ihnen vorzulesen. Die Gedanken der Kinder sollen über die Grenzen des Dorfes hinausfliegen. Fantasie soll über die engen Verhältnisse siegen. Miteinander reden sollen die Kinder, gemeinsame Pläne schmieden, eine Ahnung von der großen Welt jenseits der Berge bekommen und das Leben besser verstehen in der Begegnung mit anderen Geschichten. Die iranische Fotografin Atefeh Alsadat Safavi Vanani hat die Lese-Aktivistin von Kelab und ihr Publikum eine Zeit lang begleitet. Ihre Versammlungen unter Bäumen und zwischen Ziegenherden – zu zweit, zu dritt oder in großen Gruppen. Die Fotografin bezeichnet das Mädchen Tayyiba Atun liebevoll als eine „Suchende“. Es sei die Geschichte eines privaten Aufbruchs, dessen Ergebnis sich in einigen Jahren zeigen werde. Dann aber sicher.

Die Fotografin: Atefeh Alsadat Safavi Vanani, Iran (SOO Photo Agency)



© Atefeh Alsadat Safavi Vanani, Iran (SOO Photo Agency)

Ehrenvolle Erwähnung 2023

Ukraine: Der Feind im eigenen Körper

Es ist wie eine zweite Front im Kriegsland Ukraine: An ihr kämpfen jene Kinder, die von einer Krebskrankheit angegriffen werden: Elina, keine zwei Jahre alt, die mit ihrer Familie aus Charkiw fliehen musste. Bohdan, von einem Krebs im Auge befallen und mit seiner Familie aus Melitopol geflohen. In Kiew, in Lwiw gibt es noch voll funktionsfähige Kinderkliniken, an vielen anderen Orten der Ukraine aber sind Krankenhäuser zerstört, sind Versorgungsketten für medizinisches Equipment und Medikamente unterbrochen, fehlt es an medizinischem Personal. Der italienische Fotograf Fabio Bucciarelli hat über die Verbindung zu einer NGO Kontakte mit betroffenen Familien geknüpft und zeigt in seinen Bildern die Tapferkeit und die Widerstandskräfte, aber auch die Ohnmacht von Kindern, die an Knochen- oder Hirntumoren leiden. Die meisten von ihnen sind alt genug, sieben oder elf oder 14 Jahre, um zu wissen, dass die Welt auch außerhalb der Hospitäler keine heile mehr ist.

Der Fotograf: Fabio Bucciarelli, Italien



© Fabio Bucciarelli, Italien